

«Best place for music» im Wandel

JAZZ IN WILLISAU Was vor 40 Jahren sehr einfach begann, hat sich im Laufe der Jahre zu einem internationalen Jazzereignis entwickelt.

BEAT BLASER

Als am 16. Juli 1966 der Saxofonist Ernst Gerber und seine Swinghouse Six auf der Bühne des «Kreuz»-Saales in Willisau standen, deutete noch nichts darauf hin, was für eine Erfolgsgeschichte sich daraus entwickeln sollte. Gerber hatte einen entfernten Verwandten in Willisau namens Niklaus Troxler, und der hatte ihn angefragt. Zusammen mit seinen Pfordfreunden wollte Troxler etwas Leben ins verschlafene Nest im Luzerner Hinterland bringen. Das Konzert wurde zum Erfolg, fast vierhundert Leute kamen.

Eigentlich war das Konzert als Einzelereignis geplant gewesen, aber Niklaus Troxler hatte «Blut geleckt»; kaum war der letzte Ton verklungen, dachte er schon über eine Fortsetzung des Events nach. Das Plakat übrigens stammte auch von ihm, der neunzehnjährige Typografenstift hatte einen Linolschnitt gemacht und von der farblichen Gestaltung konnte man schon etwas von den zukünftigen Arbeiten des Grafikers Troxler erkennen.

Mittlerweile sind vierzig Jahre vergangen seit jenem Konzert, Willisau ist Synonym für avancierten Jazz, für improvisierte Musik auf höchstem Niveau,

und die Plakate Troxlers für seine Konzerte haben es bis ins Museum of Modern Art in New York gebracht. Der Durchbruch der Willisauer Konzerte kam im Jahr 1972 mit dem Konzert des Pianisten Chick Corea, und im gleichen Jahr befand Keith Jarrett – noch weit weg von seinem heutigen Superstarstatus –, Willisau sei «one of the best places for music in the world». Bis es allerdings so weit war, war Aufbauarbeit angesagt.

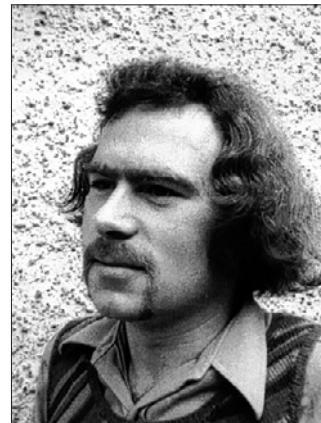
NACH DEN ERFOLGEN mit Blues und altem Jazz wagte sich Niklaus Troxler mit dem Trio des Schlagzeugers Pierre Favre 1968 erstmals in freie Gefilde vor. Seine Pfordkollegen waren mittlerweile abgesprungen, er hatte die alleinige Verantwortung. Bis 1975 hatte Troxler gegen siebzig Konzerte organisiert, er war eine feste Grösse im Geschäft, sein Ruf und derjenige von Willisau waren über den Ozean gelangt. Der «best place for music» hatte mittlerweile fast die gesamte Europäische Jazzszene von Alexander von Schlippenbach über John Surman bis zu Jan Garbarek beherbergt, und auch amerikanische Musiker waren hier aufgetreten. Niklaus Troxler wagte den grossen Schritt, er veranstaltete ein Festival.

Das Jazzfestival Willisau 2006 ist die zweiunddreissigste Ausgabe, seit dem ersten Konzert im «Kreuz» sind vierzig Jahre vergangen. Wo steht das Willisauer Jazzfestival heute? Unzweifelhaft ist es immer noch eine der wichtigsten Veranstaltungen dieser Art in Europa, dies allerdings in einem völlig anderen Umfeld als damals.

Während in den Siebzigerjahren Willisau mit seinem Angebot allein auf weiter Flur stand, überquellen heute die Veranstaltungskalender auch mit Jazz und jazzverwandter Musik. Das Umfeld ist härter geworden. Festivals wie Willisau werden heute zwar von der öffentlichen Hand unterstützt. Aber die Veranstaltungsinflation macht Subventionserhöhungen an vielen Orten undenkbar. Die Sponsoringbudgets werden zielgerichteter bewirtschaftet als noch vor zehn Jahren, die persönlichen Vorlieben des Verantwortlichen spielen kaum mehr eine Rolle, dafür die Vorgaben der Marketingabteilung. Und schliesslich sind die Kosten für einen Anlass, wie es Willisau ist, in den letzten Jahren explodiert. «Ich frage mich oft», meinte Niklaus Troxler im Gespräch mit Meinrad Buholzer, «wie es einer macht, der eine Idee hat, und jetzt anfangen möchte. Für jemanden, der heute beginnen will, ist es grausam schwierig.»

Er selber hat es geschafft. Allerdings wird er nächstes Jahr 60, die Ablösung in Willisau ist in vollem Gang. Der Chef hat zwar noch keine Rücktrittsabsichten, aber überall sieht man junge Leute an der Arbeit, die junge Generation übernimmt das Festival nach und nach, und auch im Publikum sitzen erfreulich viele junge Leute. Ob es weitere 40 Jahre Jazzfestival Willisau gibt, steht in den Sternen, aber so schnell wird diese Erfolgsgeschichte wohl nicht enden.

Meinrad Buholzer: Jazz in Willisau. Comeinius-Verlag, Luzern. 164 S., Fr. 36.–



JAZZPIONIER Niklaus Troxler in den 60ern. ROLF JENNI

CH-Jazz präsentiert sich

Am diesjährigen Jazzfestival Willisau fällt die gute Präsenz des Schweizer Jazz auf. Am Samstagnachmittag spielt die welsche Pianistin Sylvie Courvoisier, am Sonntagnachmittag die Band Ronin des Zürchers Nik Bärtsch und am Abschlusskonzert am Sonntagabend, das Trio Braff-Oester-Rohrer. Dazu kommt der in Zürich lebende deutsche Posaunist Nils Wogram. Auf der Nebenbühne in der Stadtmühle sind die Saxofonistin Co Streiff, der Schlagzeuger Lucas Niggli und die Harfenistin Asita Hamidi angesagt,

und im Festzelt hat die Jazzabteilung der Musikhochschule Luzern täglich ein Schaufenster.

Das Willisauer Programm scheint in diesem Jahr etwas traditioneller als auch schon. Mit Bill Frisell, John Scofield und James Blood Ulmer sind drei der grossen Gitarristen anwesend, weitere Stars sind der Schlagzeuger Jack DeJohnette und der Saxofonist John Surman, das Trio Medeski, Martin and Wood, Sex Mob, das World Saxophone Quartet sowie die Mingus Dynasty Band. (BL)

Leise Rückblende einer lauten Rockband

ROCK «Revelations» ist das beste Werk von Audioslave. Dennoch erreicht die US-Band nicht die Sprengkraft der Vorgängerband Rage Against The Machine.

NICK JOYCE

Tom Morello hat zu tun. Der im Regieraum eines Mailänder Tonstudios eingesargte Wahl-Kalifornier gewährt der italienischen Presse Interviews. Es geht darum, das neue Audioslave-Album «Revelations» wirksam zu vermarkten.

Dass Morello seinen PR-Marathon mit gelassenem Elan bewältigt, hat nicht nur mit der Routine eines langjährigen Musikprofis zu tun. Als unermüdlicher Politaktivist stürzt er sich auch dann ins Rampenlicht, wenn Audioslave auf Eis liegen. In der Rolle des Protestsängers mit Klampfe tritt Morello oft bei Werkstreiks und Benefizkonzerten auf, und zusammen mit Serj Tankian von System Of A Down betreibt er die Webseite «Axis Of Justice», eine Plattform für politisch interessierte Rockfans.

WEGEN SEINES breiten Engagements gilt Morello als Sinnbild des linken Rockstars. Darum war es für den Kapitalismuskritiker ziemlich peinlich, dass Audioslave 2005 als Abzocker beschimpft wurden. Der

Grund: Die überhöhten Eintrittspreise bei ihrer Deutschlandtournee. «So etwas wie in Deutschland soll nicht wieder vorkommen.»

Von Politik ist auf «Revelations» mehr die Rede als auf den bisherigen Alben. Schienen sich Frontmann Chris Cornells Songtexte bislang um Zwischenmenschliches und Spirituelles zu drehen, geht es im neuen Repertoire auch um den Krieg im Irak und die Verwüstung von New Orleans durch Hurrikan «Katrina».

Mit ihrer Tagesaktualität betreiben Audioslave eine leise Rückkehr zu ihren Anfängen als Rage Against The Machine (RATM), eine Band, die für Attacken auf das Polit- und Wirtschaftsestablishment berüchtigt war. Auch musikalisch sind Morello und seine RATM-Gefährten Brad Wilk (Schlagzeug) und Tim Commerford (Bass) zu einer Wurzelsuche aufgebrochen: Auf «Revelations» sind die Funkrhythmen wieder zu hören, die RATMs furiosen Cross-over prägten. Tom Morello: «Als wir Audioslave 2001 aus der Taufe hoben, wollten

wir einen Schlusstrich unter Rage Against The Machine ziehen und eine neue Identität schaffen. Heute sind wir einigselbstsicherer und können unsere alten Stärken wieder ausspielen.»

DIE STILISTISCHE und politische Sprengkraft der Vorgängerband werden Audioslave aber dennoch nicht erreichen. Morellos innovativem Gitarrenspiel zum Trotz driften einige der Songs aus «Revelations» zu oft in ausgetretene Rock-Muster ab; dazu kommt, dass Musiker allgemein nicht mehr so stark im Fokus der Medien stehen wie noch Anfang der 90er-Jahre. «Darum versuche ich auch Sportler für meine Themen zu gewinnen», bestätigt Morello. «Nur wird den grossen Stars so viel Geld nachgeschossen, dass sie sich davor hüten, potenzielle Sponsoren durch regierungskritische Stellungnahmen abzuschrecken.»

CD: Revelations (Sony BMG, ab 1. 9. 06). Internet: www.audioslave.com www.axisofjustice.org



TOM MORELLO Virtuose und unermüdlicher Politaktivist. SONY/BMG

cd jazz



TRIO MIT TIEFGANG Die skandinavische Jazzszene boomt. Und dies mit dem verdienstvollen Nebeneffekt, dass Gruppen

wie E.S.T. (Esbjörn Svensson Trio) oder das Tord Gustavsen Trio, beide aus Schweden, ein vorwiegend jugendliches, eher der Populärmusik zugeneigtes Publikum für den Jazz gewinnen können. Wer es etwas weniger trashig und popselig mag (als E.S.T.) resp. im geglätteten Schönklang von Gustavsen die Widerhaken vergeblich sucht, sei auf das junge finnische Joonas Toivanen Trio 2 verwiesen, das auf der CD Frost einen bemerkenswerten Einstand gibt: Austarierter, transparenter und unaufgeregter Piano-Trio jazz mit Tiefgang, aber durchaus mal mit Ecken und Kanten. Im Geiste musizieren die drei Finnen nahe beim jungen Keith Jarrett, als dieser mit Charlie Haden und Paul Motian neue Formen der Interaktion erprobte.

JÜRIG SOMMER

Joonas Toivanen Trio Frost (Blue Note/EMI)



FERIENGRÜSSE

Postkarten nennt der Badener Saxofonist Christoph Gallio die Miniaturen, die er für sein Trio Day & Taxi komponiert. Sie dauern dreissig Sekunden, manchmal länger, und sie bestehen aus einem Gedanken, einem einzigen Bild. Raffiniert gebaut, abgezirkelt bis ins Letzte, kommen sie trotzdem luftig und selbstverständlich daher, wie ein Ferienschnapschuss. Die hohe Kunst Gallios hört man, weil sie so unspektakulär daherkommt, zuweilen erst nach und nach, ähnlich wie bei Cartier-Bresson oder andern Meisterfotografen. Die Partner Christoph Gallios in seinem Trio tragen allerdings das Ihre zur Kohärenz der Musik bei, Bassist Christian Weber und Schlagzeuger Marco Käppeli spielen jederzeit mit ernsthaftem Witz, zufälliger Präzision und unterstützender Eigenständigkeit.

BEAT BLASER

Day & Taxi Out (Percaso/RecRec)



VERSPIELT

Einem breiteren Publikum ist Bassist Steve LaSpina als langjähriges Mitglied im Trio des Gitarristen Jim Hall in bester Erinnerung. Mit seiner

schnellfingrigen Technik aus der Tradition von Scott LaFaro und Gary Peacock liess er aufhören. Dass LaSpina auch als Komponist und Leader Beachtliches zu sagen hat, beweisen seine Projekte für das Label «SteepleChase». Auf «Play Room», seiner jüngsten CD, wird der kompositorische Ansatz von Wayne Shorter geschickt weiterentwickelt. Locker gehäkelt und verspielt kommen LaSpinas luftige, bereits im Thema improvisatorisch verfremdete Kompositionen daher. Inspiriert und inspirierend das illustrierte Quintett mit u. a. Dave Ballou (tp/flh), Billy Drewes (sax) und dem Newcomer Gary Versace an Orgel und Klavier. Wer groovig-swingende Orgeltrios mag, liegt mit Versaces CD «Many Places» richtig. Angetört vom Chef an den Tasten kommen Saxofonist Dick Oatts und der umtriebige Drummer Matt Wilson zur Sache, dass die Fetzen fliegen.

JÜRIG SOMMER

Steve LaSpina Play Room
Gary Versace Many Places
(beide SteepleChase/Plainsphere)